Nr. 580. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 11. Dezember 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Bomben-Attentat in Paris.

Wir haben bereits kurze Meldungen über das am Sonnabend verübte neueste Bomben-Attentat in Paris gebracht, wir lassen heute die neuesten ausführlichen Meldungen folgen:

Während der Berathung über die Gültigkeit der Wahl des Deputirten Mirman warf ein Mensch von der dritten Gallerie des Saales eine Bombe auf die rechte Seite des Hauses hinab. Die Bombe platzte mit einem furchtbaren Knall. Der Saal war von Rauch erfüllt, die Deputirten und die Zuschauer stoben schreckerfüllt nach allen Seiten auseinander. Der Abbé Lemire und der Saalbeamte, die man ursprünglich für getödtet hielt, waren nur ohnmächtig; sie wurden in den Vorsaal getragen, wo sie wieder zu sich kamen. Als das Geschoß platzte, erhob Dupuy sich mitten in dem Getöse und sprach mit lauter fester Stimme: „Die Ehre Frankreichs erfordert, daß derartige Anschläge nicht im Stande seien, unsere Berathungen zu verhindern." Dann setzte er sich und wischte sich mit der Hand die rechte Wange ab, die von einem Bruchstück der Bombe getroffen war und leicht blutete. Ministerpräsident Kasimir Perier betrat einige Minuten später die Rednertribüne und sagte: „Sie begreifen, daß mich Gefühle der Trauer bewegen, ich danke der Kammer, daß sie auf die Stimme ihres Vorsitzenden gehört und ihre Ruhe bewahrt hat. Die Kammer hat ihre Schuldigkeit gethan, die Regierung wird die ihrige thun, wir haben Gesetze, welche die Gesellschaft schützen, ich bin ihr Wächter und werde sie anzuwenden wissen." Die Bombe scheint in der Luft geplatzt zu sein, denn die meisten Verwundeten fanden sich auf der Gallerie und die Abgeordneten wurden fast ausnahmslos am Kopf verletzt. Sämmtliche Aerzte unter den Abgeordneten, und es sind ihrer viele, eilten den Verwundeten zu Hülfe, die Frauen in den Gallerien kreischten furchtbar und stürmten hinaus. Viele kollerten sich überschlagend die Treppe hinunter und verletzten sich im Fallen. Polizeipräfekt Lepine war eine halbe Stunde nach dem Anschlag im Palais Bourbon. Er nahm zunächst den Fernsprecher in Beschlag und setzte sich mit allen Polizeikommissaren in Verbindung. Er ließ sich die Galleriebesucher zu je vier und vier vorführen, fragte sie nach Namen und Adresse und ließ ihre Angaben sofort in den betreffenden Stadtgegenden nachprüfen. Um sechs Uhr waren bereits fünf Männer, darunter ein an Stirn und Händen Verwundeter, überführt, falsche Angaben gemacht zu haben, und wurden verhaftet. Man vermuthet in dem Verwundeten den Thäter. In Droschken wurden Matratzen herangefahren und in den Sälen und Wandelgängen ausgebreitet, um die Verwundeten zu betten. Es sind über hundert Personen verletzt, die meisten aber so leicht, daß sie nach kurzer Ruhe in ihre Wohnung geschafft werden konnten. Häufig sind gebrochene, auch weggerissene Finger. So hat Abgeordneter Drake del Castillo zwei Finger eingebüßt. Die Bombe soll, wie einige Sachkundige gerochen haben wollen, mit einem chlorkalihaltigen Sprengstoff geladen gewesen sein. Man hat im Sitzungssaale Bruchstücke einer blechernen Sardinenbüchse und ein Wachslicht aufgelesen, die man mit der Bombe in Zusammenhang bringt. Carnot schickte seine Offiziere ins Palais Bourbon, um sich nach dem Befinden der Verwundeten zu erkundigen.

Unter den Verwundeten sollen sich noch befinden der Deputirte Dumas und die Journalisten Berthol, Graivil und Tastel von der „Liberté". Präsident Dupuy bewahrte seine Kaltblütigkeit und blieb ruhig auf dem Präsidentensessel sitzen. Trotz der ungeheuren Aufregung ist die Sitzung bis jetzt nicht geschlossen worden.

Dem getödteten Saaldiener wurde der Kopf abgerissen. Einem Deputirten sind zwei Finger abgerissen. Unter den Verwundeten befindet sich eine Dame. Viele Zuhörer sind an den Beinen verletzt. Die Kammer setzt die Verhandlung über die Gültigkeit der Wahl Mirmans fort.

Sechs Krankenpfleger und vier Mann vom städtischen Krankentransportwesen sind in den Kammer-Kouloirs beschäftigt, welche man wegen der für den Verwundetentransport dort aufgestellten Tragbahren kaum passiren konnte. Ein sehr schwer Verwundeter, ein gewisser Doux, wurde nach dem Hospital de la Charitee übergeführt, der Zustand desselben gilt, da die Schädeldecke gesprengt ist, für hoffnungslos.

Das Verhör der Besucher der Deputirtensitzung wird ununterbrochen fortgesetzt, es sind deren noch 150 bis 200 zu vernehmen; dieselben sind im Hof und im Vestibule versammelt und äußern ihre Unzufriedenheit, derartig bewacht zu sein und sich nicht nach Hause begeben zu können. Der mit der Untersuchung betraute Richter ist bei den ununterbrochen folgenden Verhören von zahlreichen Kommissaren unterstützt. Die Aerzte verbinden die letzten Verwundeten, deren Verletzungen sich zumeist am Kopfe befinden. In Abtheilungen zu je 30 werden die Besucher der letzten Sitzung den Polizei-Kommissariaten vorgeführt, vor denen sie ihre Identität nachzuweisen haben. Von dieser Maßregel wird Niemand befreit. Die sozialistischen Deputirten, an ihrer Spitze Baudin und Thivrier, verließen das Palais Bourbon in Begleitung mehrerer Kammermitglieder, die ihnen mit Lebhaftigkeit zuriefen: „Seht Ihr! Dahin hat uns Euere Politik geführt!"

Gestern Abend um 9 Uhr waren die Verhöre derer, welche in der Deputirtensitzung zugegen gewesen waren, beendet. Die Kammerquästoren sind überzeugt, daß keine Person, welche sich im Augenblicke der Explosion in dem Palais Bourbon befunden hat, das Gebäude, ohne verhört worden zu sein, hat verlassen können.

Noch andere Pariser Depeschen melden: Zwei Personen erklären, sie hätten gesehen, wie die Bombe mit einer einzigen schnellen Armbewegung geworfen wurde. Eine verwundete Dame behauptet, sie würde den Urheber des Attentats wieder erkennen. Der Verdacht richtet sich gegenwärtig am meisten gegen vier als Anarchisten bekannte Individuen mit Namen Vincent, Vaillant, Lallon und Collin. Der Untersuchungsrichter verbrachte die Nacht im Untersuchungsgefängnisse mit dem Verhör der Gefangenen.

Die Explosion im Palais Bourbon verhinderte die Pariser nicht am Besuche der Theater und Konzerte, welche überfüllt waren.

In der ganzen Presse erhebt sich über das Attentat einstimmige Entrüstung. Mehrere Journale weisen den Sozialisten die Verantwortung zu. „Radical" und „Justice" brandmarken das Attentat. „Figaro", „Voltaire" und „Lanterne" verlangen besondere Unterdrückungs-Maßregeln. „Matin" sagt, es genüge nicht, den Arm zu treffen, man müsse den Kopf treffen. Die im Kammersitzungssaale aufgefundenen Bruchstücke der Bombe erweisen, daß diese aus einer Sardinenbüchse von Zinkblech bestand und mit einem Kaliumpräparat sowie Nägeln und Eisenstückchen angefüllt gewesen ist. — Im Laufe der Nacht wurden in den Wohnungen der Verhafteten und bei mehreren der Polizei als Anarchisten bekannten Persönlichkeiten Haussuchungen abgehalten. Nach Angabe der Kammerquästur ist der Deputirte Leclech am linken Ohr, Abbé Lemire mehrfach am Kopfe verwundet, jedoch war der Zustand des Letzteren gestern Abend recht zufriedenstellend; Graf de Lanjuinais ist ebenfalls am Kopfe verwundet, die Deputirten Dufaure, Cousin, de la Ferronnays, Dumas, Leffet und Leconpance sind alle leicht verletzt. Ueberall in der Stadt zeigt sich tiefgehende Erregung.

Eine noch spätere telegraphische Meldung besagt: Die Persönlichkeit, welche die Bombe geworfen hat, ist in einem nach Choisy le Roy gehörigen Manne Namens Marchall ermittelt. Derselbe befand sich unter den Verwundeten, welche in Folge der Ueberfüllung der Gefängniß-Krankenabtheilung zur Unterbringung in dem Hotel Dieu bestimmt waren. Marchall entschloß sich, durch die Kreuz- und Querfragen des Polizeipräfekten in die Enge getrieben, zu einem umfassenden Geständniß.

Die Nacht verlief im Ganzen unerwartet ruhig, nur im Quartier Latin zogen Studenten im Gänsemarsch mit Plakaten umher, welche die Inschrift trugen: „Nieder mit den Anarchisten, es sind Feiglinge."

Weiter gehen uns noch folgende Meldungen zu:

Paris, 10. Dezember. Der Bombenwerfer legte ein umfassendes Geständniß ab. Er heißt nicht Marchal, sondern Auguste Vaillant und ist aus Choisy le Roi, wo er in einer Lederwaarenfabrik arbeitete. Er gehörte dem sozialistisch-revolutionären Komitee an, nahm an mehreren Kundgebungen der Partei Theil und wurde von der Polizei überwacht. Seine Identität ist nunmehr festgestellt. Er erklärte, er wollte den Kammerpräsidenten treffen, um der That eine größere Wirkung zu geben. Da er am rechten Bein und an der Nase verwundet ist, so verbleibt er bis auf Weiteres unter Polizeiaufsicht im „Hotel Dieu" in ärztlicher Behandlung.

Paris, 10. Dezember. Heute Vormittag trat der Ministerrath unter dem Vorsitz Kasimir Periers zusammen, um sofortige Maßregeln auf dem Gebiet der Gesetzgebung wie der Verwaltung zum Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen anarchistische Attentate zu berathen. Erwogen wurde die Ergänzung des Dynamitgesetzes von 1875 und die Erweiterung des Preßgesetzes durch einen Artikel, der die Vertheidigung verbrecherischer Handlungen und die Aufforderung zu solchen mit Strafe bedroht, selbst wenn die Aufforderung keine Wirkung hat. Die endgültige Entscheidung wird in dem morgen im Elysee stattfindenden Ministerrath getroffen werden. Die Polizei nahm in der Wohnung Vaillants in Choisy le Roi eine Haussuchung vor, deren Ergebniß noch unbekannt ist. Bisher ist noch nicht festgestellt, ob Vaillant Mitschuldige hat. Die Nachrichten über das Befinden der verwundeten Deputirten lauteten auch Nachmittags zufriedenstellend.

* * *

Die „Köln. Ztg." schreibt zu dem Attentat: Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß auch dieser neue Anschlag den Anarchisten zur Last fällt. Mit cynischer Rohheit ist der scheußliche Mord im Teatro Liceo in Barcelona von den Anarchisten als Heldenthat gefeiert worden, der Rechtsanwalt der anarchistischen Buben, der den ehemaligen serbischen Gesandten Djordjewitsch nur deshalb über den Haufen stach, weil er besser gekleidet war als er und sich ein besseres Mittagessen leisten konnte, hat sich öffentlich gerühmt, daß der Thäter sein Schüler sei und ihm Ehre mache. Wie eine Seuche geht der von den Anarchisten gepriesene Mordwahn durch die Lande, und deshalb trifft diejenigen, welche die Keime der Epidemie ausgestreut haben, auch die Verantwortung für alle diese Schreckensthaten, selbst wenn es nicht ihre ausgesprochenen Parteigänger sind, die sie vollführen. Frankreich ist bis jetzt, der freien Staatsform des Landes zum Trotz, der bevorzugte Schauplatz anarchistischer Anschläge gewesen, der Dynamitschrecken des vorigen Jahres, als die französische Bourgeoisie unter dem Zeichen der Furcht vor Ravachol und Genossen stand, ist noch unvergessen. Damals hatte Frankreich von dem Anschlag in dem Hotel der Fürstin von Sagan am 29. Februar bis zu der schrecklichen Explosion in der Rue des Bons Enfants sechs größere Dynamit-Attentate aufzuweisen, die alle von Anarchisten ausgingen. Die allgemeine Entrüstung und Angst rief alsbald eine Masse von Anträgen und Vorschlägen wach, mit denen der Anarchismus bekämpft werden sollte, als aber der erste Schrecken sich gelegt hatte, kam man nach endloser Berathung nur zu kleinlichen Maßregeln, die nicht fruchteten und dazu gut waren, in Vergessenheit zu gerathen. Jetzt, nachdem die anarchistische Mordbande in der gesetzgebenden Körperschaft der Republik selbst ihre Besuchskarte abgegeben hat, wird für eine Zeit lang wieder die Bekämpfung des Anarchismus die erste Stelle der Tagesordnung einnehmen; aber es bleibt abzuwarten, ob der Erfolg diesmal besser sein wird. Ueber das Ereigniß selbst erhalten wir von unserm Berichterstatter noch folgende Nachrichten:

Wien, 10. Dezember. Die Nachricht vom Attentat auf die französische Kammer durcheilte noch gestern Abend blitzschnell die Stadt, überall Sensation erregend. Die heutigen Blätter drücken sämmtlich den tiefsten Abscheu vor dem Verbrechen aus, das sie als das Produkt des anarchistischen Wahnwitzes bezeichnen.

Deutschland.

Berlin, 10. Dezember. Seit einiger Zeit sind in der Presse Gerüchte aufgetaucht, wonach demnächst ein allgemeines Verbot des Tragens von Extra-Uniformen durch Unteroffiziere und Mannschaften erfolgen soll. Irgend eine Bestätigung hat die Nachricht bisher nicht gefunden, aber die schädlichen Wirkungen machen sich in der Tuchindustrie bereits bemerkbar. Es laufen bei den Firmen, die Militärtuche feinerer Art herstellen und vertreiben, Briefe seitens der Kundschaft ein, in denen auf das Gerücht Bezug genommen und mitgetheilt wird, daß man die für Einjährigen- und Rekruten-Uniformen bezogenen und bestellten Tuche nur unter Vorbehalt annehmen könne. Welche Schädigung für die Geschäfte daraus erwächst, läßt sich leicht ermessen. Allerdings ist bereits früher einmal dieses Gerücht aufgetreten, ohne nachher verwirklicht zu werden, trotzdem hat sich aber der Aachener Tuchfabrikantenverein, dessen Mitglieder vielfach durch ein solches Verbot schwer getroffen würden, veranlaßt gesehen, einen Ausschuß einzusetzen, der sich ausschließlich mit der Angelegenheit befassen und bei den Ministern des Krieges und des Handels Vorstellungen erheben soll. Dadurch, daß von jeher in der deutschen Armee das Tragen von Extra-Uniformen gestattet gewesen ist, hat sich eine Industrie entwickelt, die keineswegs in ihrer Bedeutung unterschätzt werden darf. So bestehen in Aachen allein sechs große Tuchfabriken, welche zusammen nahezu 2000 Arbeiter beschäftigen und die zum größten Theil sogenannte Militär-Feintuche herstellen. Ferner giebt es mehrere mit diesen Fabriken in Verbindung stehende Färbereien und Spinnereien und dann noch einige alte, angesehene Tuchgroßhandlungen, die fast ausschließlich Militär-Feintuche vertreiben. Auch andere Orte, so Werden, Kettwig, Grünberg i. Schl., Brandenburg, Görlitz, Sagan, Sorau, Lambrecht i. d. Pfalz u. s. w., wo große Fabriken der Militär-Feintuch-Branche vorhanden sind, würden in schwere Mitleidenschaft gezogen; aber nicht allein die Tuchbranche, die Waffen- (Solingen), Knopf- (Lüdenscheid), Militär-Effekten-Branche (Berlin und Dresden) würden schwer zu leiden haben. Die deutsche Tuch-Industrie und besonders Aachen ist dadurch, daß ihr der amerikanische Markt fast ganz verloren ist, schon schwer genug geschädigt, als daß es noch eines Erlasses aus dem Vaterlande selbst bedarf, um ihr ein weiteres Absatzgebiet völlig zu entziehen. Und noch ein anderer Punkt kommt in Betracht. In allen Garnisonstädten giebt es neben den großen Uniformfabriken eine ganz gewaltige Anzahl fleißiger, tüchtiger Handwerker mit vielen Gesellen, die hauptsächlich von der Soldatenkundschaft leben. Diese Leute wollen, wie Sachkenner versichern, von der Sozialdemokratie nichts wissen, sie würden aber, wenn ihnen durch einen Regierungserlaß ihr Brod entzogen würde, den Sozialisten geradezu in die Arme getrieben und die große Zahl derjenigen Leute vermehren, wie ein Reichstagsabgeordneter sagte, deren nationale Beschäftigung Kopfschütteln ist. Durch die Sozialpolitik versuchen wir seit Jahren die großen Gegensätze in der Gesellschaft zu mildern und dem sozialdemokratischen Gift entgegenzuarbeiten, aber die großen Opfer, welche dafür gebracht werden, sind nutzlos, wenn durch Verfügungen einzelner Verwaltungszweige und Behörden neue Keime der Verbitterung und des Hasses gelegt werden. Die Durchführung, welche die Sonntagsruhe vielfach erfahren hat, erfüllt eine Reihe von kleinen Leuten mit Erbitterung und ist für manche Gewerbe schädlicher als jede Belastung durch Steuern. Das Verbot des Tragens von Extra-Uniformen nutzt Niemandem und ist dagegen geeignet, viele kleinere und größere Betriebe zu vernichten, die jetzt Tausende von fleißigen Händen beschäftigen.

** Wie wir schon mitgetheilt haben, haben sich auch die Ausländer an der Nachsuchung des Gebrauchsmusterschutzes lebhaft betheiligt. Von den seit dem Inkrafttreten des betreffenden Gesetzes erfolgten 19501 Anmeldungen von Ausländern ist es nun zweifelhaft gewesen, wie weit sich die Prüfung des Patentamtes zu erstrecken hatte. Der § 13 des Gebrauchsmusterschutzgesetzes bestimmt, daß solche Personen nur dann den Anspruch auf den Schutz des Gesetzes geltend machen können, wenn in dem Heimathsstaat derselben nach einer im Reichsgesetzblatt enthaltenen Bekanntmachung deutsche Gebrauchsmuster einen Schutz genießen. Ferner ist vorgeschrieben, daß, wer auf Grund dieser Bestimmung eine Anmeldung bewirkt, gleichzeitig einen im Inlande wohnenden Vertreter bestellen muß. In der Literatur wird theils die Auffassung vertreten, daß dem Patentamte auch in diesem Falle nur die Prüfung der Formalien zusteht, zu welchen hier noch die Bestellung eines inländischen Vertreters gehört, theils wird dem Patentamte auch die Prüfung der Gegenseitigkeitsfrage zugewiesen. Die Praxis hat sich der ersteren Ansicht angeschlossen, welche in dem System des Gesetzes ihre Rechtfertigung finden dürfte. Es wird demgemäß die Eintragung bewirkt, ohne Rücksicht darauf, ob die für den Eintritt des Schutzes geforderte Voraussetzung der internationalen Gegenseitigkeit erfüllt ist oder nicht. Hierüber zu entscheiden, ist vielmehr Sache der Gerichte, wie in allen den Bestand und die Wirksamkeit des Gebrauchsmusterschutzes betreffenden Fragen. Entscheidungen der Gerichte liegen allerdings noch nicht vor, und da die Meinungen über die Bedeutung der Gegenseitigkeitsfrage auch in der Literatur weit auseinandergehen, so ist der Rechtszustand der zahlreichen zur Eintragung gelangten ausländischen Anmeldungen vielfach ein unsicherer. In der Zeit nach dem Inkrafttreten des Gebrauchsmusterschutzgesetzes glaubte man in den Kreisen der Betheiligten abwarten zu sollen ob im Reichsgesetzblatt eine Bekanntmachung der oben erwähnten Art ergehen werde. Als dies nicht geschah, wurde das Patentamt mehrfach ersucht, die in der Frage bestehenden Zweifel durch eine allgemeine Erläuterung des Gesetzes zu beheben. Das Patentamt hat jedoch eine solche Erklärung ablehnen müssen, theils mit Rücksicht auf die alleinige Zuständigkeit der Gerichte in der Angelegenheit, theils im Hinblick auf die Bestimmung des Patentgesetzes, welche dem Patentamte die Ertheilung derartiger Rechtsgutachten untersagt.

** Amtlicher Nachweisung zufolge sind in den deutschen Münzstätten im Monat November an Reichsmünzen geprägt worden: Goldmünzen für 3 289 280 Doppelkronen und zwar auf Privatrechnung, Silbermünzen für 553 500 Mark Fünfmarkstücke, für 334 532 Mark Zweimarkstücke und für 492 221 Mark Einmarkstücke, Nickelmünzen für 8400 Mark. Zehnpfennigstücke und Kupfermünzen für 52 382,23 Mark Einpfennigstücke.

— Auf die für das Jahr 1893 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. M. ab eine zweite halbjährliche Abschlagszahlung von ein und dreiviertel Prozent oder 52 Mark 50 Pf. für den Dividendenschein Nr. 8 bei der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin und den Reichsbankstellen im Reiche zur Auszahlung gelangen.

— Die Meldung von einer Erkrankung der Königin von Sachsen, die von „W. T. B." verbreitet worden war, stellt sich erfreulicherweise als unrichtig heraus.

— Vor Kurzem gingen ziemlich ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kronprinzessin von Schweden durch die Presse. Diese werden jetzt im amtlichen Blatte des Königreichs als falsch bezeichnet, ebenso die Absicht der hohen Frau, während des Winters nach dem Süden zu gehen. Die Kronprinzessin ist wohlauf und bleibt bis auf Weiteres in Stockholm; nur ein sehr strenger Winter könnte unter Umständen zu einem Wechsel des Klimas nöthigen.

— Anläßlich des 70. Geburtstages des Professors Max Müller in Oxford übersandte der deutsche Kaiser demselben folgendes Telegramm:

„Dem großen Gelehrten, dem treuen Patrioten und dem hochverehrten Manne bringe ich zur Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres die innigsten Glück- und Segenswünsche dar. Mögen noch manche Spähne der deutschen Werkstätte uns Laien aus dem Lande der Forschung durch des Meisters Hand beschieden sein. Wilhelm, I. R."

Bei dieser Gelegenheit wurden unserem berühmten Landsmanne noch andere Ehrenbezeugungen zu Theil. Die Universität in Odessa erwählte ihn einstimmig zum Ehrenmitglied und Glückwünsche kamen von vielen Universitäten und Akademien.

— Vatikanischen Berichten zufolge hat sich der wiedergenesene Kardinalstaatssekretär Rampolla neuerdings mehrfach sehr niedergeschlagen über die Bürde seines Amtes geäußert und seine Geneigtheit zum Rücktritte versichert. Er kann das freilich mit Leichtigkeit thun, da ihn weder Leo XIII. entlassen, noch gegebenen Falles so leicht einen Nachfolger für ihn finden würde. Bezeichnender Weise wird daneben die Kardinalsernennung des Lissaboner Nuntius Msgr. Jacobini viel erörtert, und zwar von vornherein mit der Aussicht auf die höchste Würde der katholischen Kirche, das letztere natürlich nur für den Fall, daß ein Konklave noch Jahr und Tag auf sich warten ließe. Msgr. Domenico Jacobini, ein Vetter des verstorbenen Staatssekretärs Jacobini, ist allgemein beliebt, ein geborener Römer „Romano di Roma", worauf im Kardinalskollegium viel gesehen wird, mit reicher Begüterung im Sabiner Gebirge. Nach dem überpolitischen Regimente Leos XIII. würde wohl auch Vielen ein einfacherer und wesentlich religiöser Papst genehm erscheinen. Dieses Alles gilt freilich nur für den Fall, daß das Papstthum Leos XIII. noch längere Zeit fortdauert; im Fall eines jetzt eintretenden Konklaves dagegen schreibt man die meisten Aussichten dem Kardinalvikar Parocchi zu.

— Für moderne Panzerschiffe ist das Passiren feindlicher Landbefestigungen keineswegs unmöglich, auch wenn die Durchfahrt gegen das volle Feuer dieser letzteren durchgeführt werden müßte. Beweis sind die bekannten Erfolge des Admirals Farragut im nordamerikanischen Sezessionskriege. Jetzt hat die am 30. November erfolgte Forcirung der Ausfahrt aus der Bai von Rio de Janeiro durch den Admiral de Mello mit den Schiffen „Aquidaban" und „Esperanca" ein weiteres Beispiel hierfür geliefert. Die Schiffe setzten sich um Mitternacht in Bewegung, und obgleich sie im hellen Lichte einiger Scheinwerfer operiren mußten und die Forts ein heftiges Feuer auf sie unterhielten, das der „Aquidaban" nur mit zwei Alles in dichten Dampf hüllenden Breitseite-Lagen erwiderte, gelangten sie so gut wie unbeschädigt in die offene See. Ehe sie abdampften, bombardirte der „Aquidaban" dann noch eine halbe Stunde lang die Militärschule, welche er schwer beschädigte. De Mello hat sich nach Desterro begeben, um dort mit der „Republica" zusammenzutreffen und die Truppen nach dem Norden zu bringen. Bis jetzt erwiesen sich die Steitkräfte der Insurgenten vor Rio de Janeiro zu schwach für Landungsversuche. Das Gelingen des kühnen Durchbruchs hat längs der Küste einen tiefen Eindruck gemacht, welcher der Revolution sehr zu Gute kommen dürfte. Es bleibt nun freilich noch abzuwarten, welche Haltung die Regierung zu Washington einnehmen wird, nachdem die Insurgenten unter Umständen auch die Wiederherstellung der Monarchie ins Auge gefaßt haben. Der Plan Cleveland's, dieselbe in Hawai wiederherzustellen, hat jedenfalls nur sehr beschränkten Beifall von Seite des Kongresses gefunden. Im Senat zu Washington wurde am Donnerstag einstimmig beschlossen, die Vorlage der dem neuen Gesandten in Hawai, Mr. Willis, ertheilten Instruktionen zu verlangen. Die Hawai'sche Restaurationspolitik gilt als gescheitert, angeblich weil die Königin die ihr gestellten Bedingungen abgelehnt habe.

— Wie es scheint, sind die Staatsbehörden einigermaßen bemüht, die kirchlichen Instanzen zu denjenigen Einrichtungen zu veranlassen, wodurch die Ertheilung des Fortbildungsunterrichts am Sonntag Vormittag ermöglicht würde, indem die Schüler trotz desselben an Haupt- oder einem zu dessen Ersatz bestimmten, anderen Gottesdienste Theil nehmen könnten. Da springt die „Kreuz-Ztg." den, solchem Entgegenkommen abgeneigten kirchlichen Behörden bei, um sie in ihrem Widerstreben zu bestärken. Zunächst werden einige Zweifel an dem Werthe des Fortbildungsunterrichts geäußert:

„Freilich bringen wir den Berichten der Interessenten über seine Leistungen einiges Mißtrauen entgegen. Von sachkundiger Seite ist uns versichert worden, daß auf diesem Gebiete eine starke Schönfärberei herrscht und daß die Erfolge, welche man mit den Fortbildungsschulen erzielt hat, die Aufwendungen vielfach in keiner Weise lohnen."

Trotz dieser „sachkundigen" Ansicht ist das konservative Blatt nicht gegen die Förderung der Fortbildungsschulen, nur soll auf den — nebenbei bemerkt: wahrscheinlich ganz wirkungslosen — indirekten Zwang zum Besuch des Hauptgottesdienstes nicht verzichtet werden; vielmehr sollen die Gewerbetreibenden die nachtheiligen Folgen der kirchlichen Weigerung tragen:

„Nach § 120 der Gewerbeordnung sind die Gewerbeunternehmer verpflichtet, ihren Arbeitern unter 18 Jahren für den Besuch einer Unterrichtsanstalt, welche vom Staate oder von der Gemeindebehörde als Fortbildungsschule anerkannt ist, die nöthige Zeit zu gewähren, und diese letztere ist erforderlichenfalls von der zuständigen Behörde festzusetzen. Die Verwaltungsbehörde hat es also schon jetzt in der Hand, zu bestimmen, daß den Lehrlingen in jeder Woche etwa ein bestimmter Vormittag oder statt dessen in den Sommermonaten ein Nachmittag für den Fortbildungsschulunterricht freigelassen werde."

Der Vorschlag hat zunächst insofern den Fehler der Unausführbarkeit, als in der Woche weder Vor-, noch Nachmittags die Lehrer zu haben sind, welche, während sie in der Woche anderweitige Berufspflichten erfüllen müssen, am Sonntag Vormittag frei sind. Außerdem aber bedingt der Vorschlag des konservativen Blattes eine Rücksichtslosigkeit gegen die Gewerbetreibenden, welche mit der so demonstrativ zur Schau getragenen Sorge für den Mittelstand in schroffem Gegensatze steht.

Breslau, 10. Dezember. Wie die „Breslauer Zeitung" meldet, nahm die schlesische Provinzialsynode eine Resolution an, in welcher tiefer Schmerz über die durch den Reichstag erfolgte Annahme des Zentrumsantrags auf Wiederzulassung der Jesuiten ausgedrückt wird.

Mainz, 8. Dezember. Das Gewerbegericht hierselbst hat ein Statut für ein in Mainz zu errichtendes Arbeitsamt berathen und der Bürgermeisterei zur Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung empfohlen. Das Arbeitsamt bezweckt hiernach zwischen Arbeitern und Arbeitgebern Arbeit zu vermitteln und in allen die Arbeiter und Arbeitsverhältnisse berührenden Fragen Auskunft zu ertheilen. Es steht unter Leitung und Aufsicht einer Kommission, die aus dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts und gewählten Beisitzern des Gewerbegerichts je in gleicher Zahl von Arbeitgebern und Arbeitern besteht. Für jede Sitzung erhalten die Mitglieder, mit Ausnahme des Vorsitzenden, eine Entschädigung von 3 Mark. Das Arbeitsamt besteht aus einer männlichen und weiblichen Abtheilung. An der Spitze jeder Abtheilung steht ein Beamter, und zwar bei der weiblichen Abtheilung ein weiblicher Beamter. Die Beamten des Arbeitsamts werden von der Stadtverordnetenversammlung nach Anhörung der Kommission gewählt. Die Kosten der Errichtung und Unterhaltung des Arbeitsamts trägt die Stadt Mainz. Die Arbeitsvermittelung erfolgt unentgeltlich.

München, 10. Dezember. Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Prinzen Ludwig als Ehrenpräsidenten des landwirthschaftlichen Vereins von Baiern überreichte das Generalkomitee dem Prinzen eine prächtig ausgestattete Adresse. Prinz Ludwig dankte und hob hervor, er werde weiter bestrebt sein, die Schwierigkeiten der Lage der Landwirthschaft erleichtern zu helfen. Da jedoch der moderne Landwirth die industriellen Nebenbetriebe und die kaufmännische Geschäftsführung pflegen müsse, sollten die Landwirthe die gesammte Lage der nationalen Volkswirthschaft stets beachten. Er wünsche ein weiteres Zusammenwirken des Generalkomitees mit der Staatsregierung zum Nutzen der Gesammtheit des Volkes.

Oldenburg, 8. Dezember. Heute Morgen ist der Regierungspräsident a. D. Erdmann gestorben. Er hatte am 5. September seinen 99. Geburtstag gefeiert. Sein Name ist mit der Entwicklungsgeschichte seines Landes innig verknüpft.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Dezember. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung der Nothstandsvorlage erklärten die Jungczechen, 500 000 Gulden seien für Böhmen unzureichend; gleichzeitig griffen sie die Statthalterei von Böhmen an. Der Minister des Innern, Marquis von Bacquehem, erklärte, die Regierung habe die Vorlage eingebracht, um besonders den Nothleidenden sofort Linderung zu schaffen; der Minister wies ferner die gegen den Statthalter von Böhmen gerichteten Angriffe zurück und hob den großen Eifer der böhmischen Statthalterei bei den Erhebungen über den Nothstand hervor; die Regierung verfolge die Erscheinungen in dem Nothstandsgebiete mit großer Aufmerksamkeit und werde erforderlichen Falles die nöthigen Maßregeln ergreifen. (Lebh. Beifall.) Der Finanzminister Dr. v. Plener bezeichnete die Angriffe gegen den Statthalter als ganz ungerechtfertigt und wies auf den während der Verhandlungen über die Kabinetsbildung mit dem Statthalter Grafen Thun gepflogenen persönlichen Verkehr hin, bei welchem der Statthalter ihn ersucht habe, der Vorlage über die Nothstandsaktion in Böhmen besondere Sorgfalt zuzuwenden. Der Minister besprach sodann ausführlich die von der Finanzbehörde der Bevölkerung in den Nothstandsgebieten gewährten Erleichterungen und wies auf die vielen Nothstandsaktionen der letzten Jahre hin, welche den besten Willen der Regierung bewiesen. (Lebhafter Beifall.) Die Nothstandsvorlage wurde fast unverändert angenommen.

Wien, 9. Dezember. Nach einem Athener Bericht der „Pol. Korr." wird der Kanal von Korinth bisher spärlich von griechischen Schiffen benutzt. Der Oesterreichische Lloyd entsandte den Inspektor Limesies zu Messungen, wovon es abhängt, ob seine Eilschiffe die bisherige Fahrt um Kap Matapan beibehalten. Auch die andern Schifffahrts-Gesellschaften verhalten sich abwartend. — General Gurko befindet sich nach Versicherung seiner Aerzte nunmehr außer Gefahr, bedarf jedoch noch längerer strengster Schonung. — Aus Cettinje verlautet, der Zar werde die dortige russische Vertretung zur Gesandtschaft erheben.

Wien, 9. Dezember. Der hiesige würtembergische Gesandte Baron von Varnbüler, dessen Versetzung nach Berlin erörtert wird, liegt augenblicklich an der Grippe darnieder. Er erfreut sich hier allseitiger Hochachtung.

Wien, 10. Dezember. Mehrfach wird bestätigt, daß Serbien die gerechten Forderungen Oesterreichs erfüllen und die bestehende Spannung beseitigen wolle.

Wien, 10. Dezember. Die Berufung Crispis zur italienischen Kabinetsbildung wird hier sehr sympathisch begrüßt.

Aussig, 9. Dezember. Die Schifffahrt auf der Elbe ist eingestellt; beide Häfen sind voller Schiffe, auf der Elbe selbst befinden sich 30 Fahrzeuge.

Niederlande.

Antwerpen, 9. Dezember. Die „Prinzeß Louise", den Cockerill-Werken gehörend, ist völlig in Verlust gerathen; sie war mit Erz von Bilbao beladen.

Belgien.

Brüssel, 9. Dezember. Die Vorstellung von Ibsens Schauspiel „Der Volksfeind" in dem Theatre du Parc wurde durch Anarchisten gestört,

welche unter Zwischenrufen von den oberen Plätzen Broschüren herabwarfen.

Frankreich.

Paris, 7. Dezember. Die Schreckensnachrichten über den beabsichtigten Einfall der Italiener in Frankreich scheinen doch eine Wirkung haben zu sollen. Die Besatzungen in Südfrankreich, besonders in Nizza und Marseille, werden verstärkt. Der General Verrier, Befehlshaber des neunzehnten Korps in Nizza, befindet sich in Marseille, um dort mit dem Generalstab des fünfzehnten Korps Vereinbarungen behufs gegenseitiger Hülfeleistung für den Fall des italienischen Angriffes zu treffen. — Dieser Tage wurde in Epinal das Haus des Präsidenten der Handelskammer, Pequart, von zahlreichen Polizisten und Gendarmen umstellt und einer gründlichen Durchsuchung unterworfen. Diese fiel vollständig fruchtlos aus. Die Sache brachte große Aufregung in der Stadt hervor, denn Pequart ist einer der reichsten und angesehensten Männer des ganzen Departements. Die Aufregung stieg noch mehr, als bekannt wurde, Pequart sei ein Späher im Dienste Deutschlands. Niemand hätte dies für möglich gehalten. Niemand hatte eine Ahnung von solchem schwarzen Verbrechen eines der ersten Mitbürger. Pequart will sich nun aber nicht zufrieden geben, sondern hat sich an die Gerichte gewandt, um die Untersuchung und Bestrafung derjenigen zu erlangen, die ihn angegeben haben.

Italien.

Rom, 9. Dezember. Es wird gemeldet, daß Crispi heute durch königliches Dekret mit der Bildung des Kabinets beauftragt worden ist. Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinets sind bisher nur Gerüchte zu verzeichnen. Sonnino hatte heute eine Besprechung mit Brin, der schon als engerer Parteigenosse Crispis Aussicht haben soll, ein Portefeuille zu bewahren, doch soll auch an den Pariser Botschafter Reßmann als Minister des Aeußern gedacht werden. Im Uebrigen nennt man beharrlich Saracco, Sonnino, Boselli, Racchia, Fortis, Baccelli, Ricotti, Ferrari, auch Zanardelli, der aber abgelehnt haben soll. Ueber das Programm des Ministeriums, namentlich über die Kernfrage, die Finanzpläne, verlautet noch nichts. Crispi hatte eingehende, sehr freundschaftliche Besprechung mit Colajanni, dem er versprach, sich ernstlich mit der Lage Siziliens und der dortigen Arbeiterbewegung zu beschäftigen, auch wolle er sich mit der Frage einer Amnestirung der verurtheilten Mitglieder der Arbeiterverbände beschäftigen. Heute Abend wird Crispi dem Könige über den Erfolg seiner Verhandlungen berichten. Die Presse ist ziemlich einig über die Hauptgründe von Crispis Berufung, die bis zum 23. November ziemlich fern zu liegen schien. Der Verlauf und der Abschluß der ersten Krisisphase hatte das Ansehen der Staatsleitung schwer geschädigt; an auswärtige Einmischung wurde vielfach geglaubt. Crispi erschien allein fähig, das Ansehen der Regierung unverzüglich wieder herzustellen und einen fremden Einfluß unmöglich zu machen. Ueberdies galt er seit den Tagen von Aigues Mortes einem großen Theile der Nation als der einzige Mann, der Italiens Ansehen schützen und seinen Niedergang aufhalten könne. Nach der „Riforma" hat Crispis Berufung in vielen Landestheilen einen wahren Jubel hervorgerufen. „Riforma" bestätigt auch die stattgehabten Besprechungen mit Zanardelli, Saracco, Sonnino, General Cosenz und Brin.

Der frühere Generalstabschef, General Cosenz, scheint das Portefeuille des Krieges angenommen zu haben. Im Uebrigen verlautet momentan nichts zuverlässig Neues. Jedenfalls findet Crispi auf allen Seiten der Kammer größtes Entgegenkommen und hat eine Auswahl tüchtiger Politiker zur Verfügung, während bekanntlich Zanardelli von allen tüchtigeren Kräften gemieden wurde. Peinliches Aufsehen erregen die giftigen Angriffe der von Giolitti inspirirten „Gazzetta Piemontese" gegen Crispi. Die „Gazzetta" nennt die Rückkehr Crispis eine hochmüthige und gefährliche Aufbauschung der Tripelallianz, ja eine wahre Herausforderung Frankreichs (!). Giolitti werde freilich Revanche nehmen (??). Die übrige piemontesische Presse begrüßt jedoch Crispi auf das allerwärmste. Die Portefeuilles des neuen Kabinets würden voraussichtlich wie folgt vertheilt werden: Crispi Präsidium und Inneres, Saracco Arbeiten, Sonnino Finanzen, Senator Perazzi Schatz, Roselli Ackerbau, Maggiorino Ferraris Post und Telegraphen, Cosenza oder Ricotti Krieg, Baccelli Unterricht, Brin oder Racchia Marine. Für das Auswärtige werden Reßman, der Herzog von Caetani und Mordini genannt, jedoch ist noch nichts feststehend. Die Verhandlungen sowohl über das Finanzprogramm wie über die Personenfragen seien jedoch auf gutem Wege.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Dezember. Wie das „Reutersche Bureau" aus Buenos-Ayres vom 9. d. M. meldet, verfügte die Regierung eine Amnestie für alle Emigranten und politischen Gefangenen mit Ausnahme derjenigen, gegen welche eine Anklage beim Bundesgerichtshof schwebt.

Serbien.

Belgrad, 9. Dezember. Die Vorlage der Regierung über die Errichtung eines bewaffneten Grenzwachkorps findet Gegnerschaft in der Skupschtina.

Amerika.

Chicago, 25. November. Als am 31. Oktober die Thore der „Weißen Stadt" offiziell geschlossen wurden, befand sich in der Kasse des Ausstellungsunternehmens der Betrag von rund 2 500 000 Dollars. Wie die „Newyorker Handelszeitung" schreibt, wird diese Summe jetzt täglich um etwa 10 000 Dollars kleiner, trotzdem die Leiter des Unternehmens so sparsam zu wirthschaften behaupten, wie es ihnen möglich ist. Dazu stellt sich jetzt heraus, daß ein großer Theil des Eigenthums, aus dessen Verkauf die Ausstellungsleiter noch ein hübsches Sümmchen zu Gunsten der Aktionäre herausschlagen zu können vermeinten, gar nicht Eigenthum der Ausstellung ist. Selbst die Straßen der „Weißen Stadt" gehören den Kontraktoren, wiewohl die Ausstellungsgesellschaft 350 000 Dollars für dieselben ausgegeben hat. In den Verträgen der Unternehmer mit der Ausstellungsgesellschaft befindet sich nämlich eine Klausel, die ihnen gestattet, nach Schluß der Ausstellung die für den Bau der Straßen benutzten Materialien wieder zurückzunehmen. Einer der Kontraktoren zeigte sogar ein Schriftstück vor, welches ihn für den Eigenthümer des ganzen Daches einer der größten Gebäude erklärt, mit dem Recht, das Dach nach Schluß der Ausstellung abzutragen. Anfangs hatten die Ausstellungsleiter darauf gerechnet, aus dem Baumaterial etwa 3 000 000 Doll. zu lösen. Jetzt sind die Aussichten der Aktionäre wieder sehr gesunken, und es ist noch fraglich, ob die 2 500 000 Doll., die sich am 30. Oktober in der Ausstellungskasse befanden, ausreichen werden, um die Ausstellungsangelegenheiten damit abzuwickeln. — Die Krupp'sche Riesenkanone ist, wie das genannte Blatt wissen will, der Regierung der Vereinigten Staaten zum Kauf angeboten worden. Die Regierung ist im Allgemeinen nicht geneigt, Kanonen im Auslande zu kaufen. Da aber solche Riesengeschütze für die Befestigung des Hafens von Newyork nöthig sind und es noch Jahre lang dauern würde, ehe sie sich hier im Lande herstellen lassen, so wird man doch vielleicht auf das Gebot Krupp's eingehen, da dieser die betreffende Riesenkanone verhältnißmäßig billig verkaufen wird, um die Kosten des Rücktransports zu ersparen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Dezember. Am gestrigen Sonntag wurde in allen evangelischen Kirchen, und zwar im allgemeinen Kirchengebet, auf höhere Anordnung dem Danke für die Bewahrung des Kaisers vor dem gegen ihn geplanten Attentat Ausdruck gegeben.

— Der Verkehr in den Hauptstraßen war gestern Nachmittag ein überaus starker, vor einzelnen Schaufenstern war der Andrang so erheblich, daß die Passage unterbrochen wurde, dagegen ließ der Verkehr in den Geschäften selbst sehr viel zu wünschen übrig. Es war mehr ein Schausonntag, das Publikum wollte nur sehen, und die Geschäftsinhaber hatten auch nichts versäumt, um in den Schaufenstern Schauenswerthes auszustellen. Kauflust machte sich nur in den Spielwaaren- und den Konfekt- und Pfefferkuchen-Handlungen bemerkbar, in denen wohl auch eine ziemliche Einnahme erzielt ist. Hoffentlich wird sich aber in den nächsten Tagen das Weihnachtsgeschäft, auf welches so Viele ihre Hoffnungen setzen, flott entfalten, die Aussichten darauf sind allerdings noch etwas trübe. — Um 7 Uhr Abends verminderte sich gestern der Verkehr auf den Straßen sehr schnell, dagegen herrschte in den öffentlichen Lokalen noch lange reges Leben, auch die Theater hatten sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen.

* Der Ausschuß der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Pommern hielt heute Mittag im Landhause eine Sitzung ab. Graf Behr-Behrenhof eröffnete dieselbe und übernahm an Stelle des am Erscheinen verhinderten Frhrn. Dr. von der Goltz den Vorsitz. Das bisherige Ausschußmitglied Graf v. Schlieffen-Kl. Soltikow ist verstorben und ehrt die Versammlung das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen. Hierauf wurde der Verwaltungsbericht für 1892 vorgelegt und durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Ein Antrag Graf Schwerin, „von der in Aussicht genommenen Vergrößerung der Schiedsgerichte für die Invaliditäts- und Altersversicherung Abstand zu nehmen", wird nach eingehender Begründung durch den Herrn Antragsteller, und nachdem sich der Vorsitzende des Vorstandes der Versicherungsanstalt, Herr Landesrath Denhard, zustimmend geäußert, ohne besondere Abstimmung angenommen. Ueber den Rechnungsbericht für 1892 referirt namens der Prüfungs-Kommission Herr Landrath Graf Schwerin-Swinemünde. Derselbe beantragt, vorbehaltlich einiger geringfügiger Monita, die Entlastung zu ertheilen und beschließt die Versammlung dementsprechend. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder und Stellvertreter werden durch Zuruf wiedergewählt. Sodann gelangt folgender Antrag zur Vorlage: Der Ausschuß wolle beschließen: „Der Gesammtvorstand wird vorbehaltlich der von ihm gemäß § 129 Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 einzuholenden Zustimmung des Provinzialverbandes von Pommern ermächtigt, aus dem Anstaltsvermögen einen Betrag von zunächst 250 000 Mark zum Zwecke der Herstellung von gesunden und preiswerthen Arbeiterwohnungen, von Krankenhäusern und von Rekonvalescentenhäusern innerhalb der Provinz Pommern auszuleihen." Herr Kommerzienrath Dr. Delbrück-Stettin referirt über den Antrag und empfiehlt denselben, nachdem er auf die Bedingungen, unter denen die Ausleihung geschehen soll, näher eingegangen, zur Annahme. Die Versammlung stimmte nach längerer Diskussion den einzelnen Bedingungen, theilweise unter geringen redaktionellen Aenderungen, zu und genehmigt hierauf die ganze Vorlage ohne besondere Abstimmung. Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und schließt der Vorsitzende die Versammlung um $1\frac{1}{2}$ Uhr mit Worten des Dankes für die Theilnehmer.

* Heute Mittag bald nach 1 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Heinrichstraße 3 belegenen Neubau aus, fand jedoch dort einen Brand nicht vor.

— Die weltbekannte Ofenfabrik des Herrn Ferd. Hansen, Flensburg, welcher schon in den Jahren 1891 und 1892 in Hannover und Leipzig die silberne und goldene Medaille sowie der Ehrenpreis letzterer Stadt zuerkannt wurde, ist abermals für ihre vorzüglichen patentirten amerikanischen Regulir-Heizöfen, Einsatzöfen und Kochherde auf der Ausstellung in St. Gilles-Brüssel mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Interessenten für diesen jetzt ungemein begehrten Artikel machen wir darauf aufmerksam, daß die Herren Straube u. Lauterbach hier seit langer Zeit den alleinigen Verkauf für Stadt und Provinz haben und mit illustrirten Preisverzeichnissen gern zu Diensten stehen.

* Von einem in der Fischerstraße, nahe dem Bollwerk, haltenden Postwagen wurde eine wollene Pferdedecke gestohlen.

— Die bekannte Metallwaaren-Fabrik von C. F. Schulze u. Co. in Berlin hat jetzt hierselbst, Bismarckstraße 19b, eine ständige Ausstellung ihrer Fabrikate eröffnet; dort findet man außer den geräuschlosen Thürschließern, welche Spezialität der Fabrik sind, die verschiedenartigsten Verkaufs-Automaten, theilweise mit humoristischen, mechanisch-beweglichen Figuren, ferner Musikwerke jeden Genres, darunter höchst originelle Musikneuheiten, Nippsachen mit Musik u. A. m., auch Scherzartikel aller Art fehlen nicht. Die Ausstellung ist eigenartig und ist der Besuch derselben auch Nichtkäufern gerne gestattet.

Aus den Provinzen.

† **Stralsund**, 10. Dezember. Der Theater-Direktor Becker, welcher seit Jahren die Direktion des hiesigen Stadt-Theaters führt und gleichzeitig mit seiner Gesellschaft in Greifswald Vorstellungen giebt, hat die Direktion des neuen Stadt-Theaters in Erfurt erhalten, er zahlt eine jährliche Pachtsumme von 12 000 Mark; dagegen trägt die Stadt die Heizungs- und Beleuchtungskosten.

4 **Greifenberg i. P.**, 10. Dezember. Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich in der abgelaufenen Woche unter anderen Vorlagen auch mit den Bedingungen, welche vom Kriegsministerium hinsichtlich der Erbauung der Gebäude zur Unteroffizier-Vorschule gestellt sind, sowie mit der Vorlage, ein neues Elementarschulhaus zu erbauen. Beide Vorlagen wurden einer Kommission, bestehend aus Stadtverordneten und Mitgliedern des Magistrats, zur näheren Vorberathung vorläufig überwiesen. Hinsichtlich des Schulhausbaues wurde beschlossen, zuvor durch den Architekten Herrn Rodenwaldt hier Zeichnung und Kostenanschlag anfertigen zu lassen. — Am Freitag trafen eine Anzahl Stettiner Herren mit einem Extrazug hier ein und hielten auf dem vom Herrn Kommerzienrath Lenz gepachteten Jagdterrain an zwei Tagen größere Treibjagden ab, zu welchen auch aus Stadt und Umgegend an verschiedene Herren Einladungen erlassen waren. Das Ergebniß der Jagd waren außer einigen Rehen ca. 200 Hasen sowie verschiedenes Raubzeug. Beim gestrigen Beginn des Treibens in der Regaheckenforst wurde die Leiche eines Mannes entdeckt, in welcher der Arbeiter Streege von hier erkannt wurde, der seit ca. acht Tagen verschwunden war. Allem Anschein nach ist der Mann erfroren.

Kunst und Literatur.

Hans Blum, Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks. Politische Geschichte Deutschlands von 1871 bis 1890. Leipzig im Bibliographischen Institut. In Halbleder gebunden 7 Mark 50 Pf.

Der Verfasser hat die große Zeit des deutschen Reiches unter Leitung des Fürsten Bismarck, von 1871 bis 1890, lebendig und volksthümlich, auf Grund amtlicher Quellen dargestellt. Er hat die jüngste politische Geschichte Deutschlands geschrieben, die bisher noch nie im Zusammenhang zur Darstellung gekommen ist, und bietet damit dem deutschen Volke ein Werk, das jeder, dem die Geschicke und das Wohl seines Vaterlandes am Herzen liegen, mit großem Gewinn und hohem Genuß lesen wird. Auch der Kenner unserer neuesten Geschichte, der Politiker, Journalist 2c., wird das Werk als eine klare Quelle der Belehrung und Orientirung schätzen lernen. Denjenigen aber, welche bis dahin nicht Zeit und Gelegenheit fanden, mit der jüngsten deutschen Geschichte seit 1871 im Zusammenhang sich zu beschäftigen, wird das Buch eine klare, fesselnde und erschöpfende Darstellung der zwei Jahrzehnte bieten, da Bismarcks unvergleichliche Staatskunst das neue deutsche Reich lenkte. Insbesondere unserer Jugend mag daher dieses Werk aufs wärmste empfohlen werden, da es ja von derselben hohen nationalen Begeisterung erfüllt ist, die, nach Bismarcks Wort, unserer Jugend besonders eigenthümlich ist. [312]

Freiherr v. Tettau, Beschreibung des russischen Drei-Linien-Gewehrs. Seine Verwendung und Leistungsfähigkeit. Hannover, Helwing's Verlag. Wir machen die Herren Offiziere und andere Militärs auf die interessante Schrift aufmerksam. [307]

Die Annoncen-Expedition Haasenstein und Vogler A.-G. hat soeben dem anzeigenden Publikum ihren Zeitungskatalog für 1894 übergeben. Dieses unentbehrliche Handbuch und sehr bewährter Rathgeber für alle, welche mit ihren Ankündigungen die Oeffentlichkeit suchen, schließt sich im Ganzen an die erprobte Eintheilung früherer Jahre an. In der Vorrede ist das Anzeigen als Kunst und Wissenschaft behandelt und dargethan, aus welchen Gründen der führenden Hand eines Rathgebers beim Anzeigen nicht entrathen werden kann. Außerdem enthält der Katalog umfangreiche Mittheilungen über vieles im Geschäftsbetrieb Wissenswerthe, beispielsweise Bestimmungen über Post- und Telegraphenwesen, den Reichsbankverkehr und einen Tageskalender mit stattlichem Raum für Notizen. Wir machen auf den Katalog besonders aufmerksam. [322]

Versicherungswesen.

Bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln a. Rhein wurden im Monat November cr. 3 Todesfälle, 2 Invaliditätsfälle und 461 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit zur Anmeldung gebracht.

Schiffsnachrichten.

Der vom Wetterbureau des „Herald" in Newyork vorausgesagte Sturm an den englischen Küsten brach am Donnerstag mit furchtbarer Gewalt aus. Bei Hartlepool strandete ein Schoner. Die Mannschaft wurde mittelst des Raketenapparats gerettet. An der Küste von Anglesey scheiterte ein Schiff unbekannten Namens. Die auf der Fahrt von Brest nach Newhaven begriffene, mit Kohlen beladene Barke „Lyngoer" mußte nach Newhaven einbugsirt werden, nachdem die Bollwerke über Deck gespült waren. In Greenock war der Sturm orkanartig. In der Wemyß-Bai und in Greenock schlugen die Wellen hoch über den Kai. Der in South-Shields eingetroffene Dampfer „Mangara" meldet, daß auf der Höhe von Ushant ein Dampfer mit Mann und Maus untergegangen ist. Die Besatzung des „Mangara" konnte die Mannschaft des untergehenden Schiffes in den Masten sehen. Plötzlich wurde es von einer riesigen Welle in die Tiefe gezogen. Am stärksten war der Sturm in Schottland und Irland. Bei Ayr wurde die Besatzung des norwegischen Dampfers „Contest", welcher vor einer Woche dort strandete, nur mit knapper Noth gerettet. In Irland wuschen die Wellen in der Grafschaft Kerry bei Tralee den Bahndamm auf eine Strecke von 200 Yards fort. Der Schoner „Emily Willington" strandete bei Kilfinole. Viele Fischerboote sind untergegangen. Eine Menge Schiffstrümmer sind an der Küste von Kerry bei Barrow ans Land geschwemmt. Wahrscheinlich ist ein großes Schiff dort gescheitert. Unter der Fischerbevölkerung von Grimsby hat der Sturm neue Opfer gefordert. Das Dampffischerboot „Cambria" von Grimsby ist mit neun Mann untergegangen. Im Ganzen haben in diesem Jahre 85 Fischer von Grimsby ihr Leben eingebüßt.

Kopenhagen, 9. Dezember. Das deutsche Schiff „Heinrich", mit Holzladung nach der Weser bestimmt, sank bei Laaland. Der Verbleib der Mannschaft ist unbekannt.

Stockholm, 9. Dezember. Längs der ganzen skandinavischen Küste bis nach Bergen herrschte nach hier eingegangenen Meldungen gestern am Tage und Nachts ein orkanartiger Sturm mit Regen. Es werden viele Strandungen gemeldet. Die Barke „Sirius" aus Drammen, die holländische Barke „Twee Gebrüder" und der finnländische Schoner „Wladimir" sind gescheitert. 9 Mann sind ums Leben gekommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Dezember. (Rothe Kreuz-Lotterie.) [Ohne Gewähr.] Heute wurden gezogen mit 500 Mark die Nummern: 247 552 249 415 281 770 319 000. Mit 100 Mark die Nummern: 53 569 77 805 188 686 209 526 228 421 252 394 376 540.

— Großes Aufsehen erregt in schwedischen wie überhaupt skandinavischen Studentenkreisen der vor einigen Tagen erfolgte Tod des Studenten der Theologie Hilmer Carlson in Upsala. Der siebenundzwanzigjährige junge Mann ist, wie die Untersuchung der Leiche ergab, an Hunger gestorben. Ganz mittellos hatte er vergebens versucht, durch Unterrichtgeben seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Seit Juli hatte er, nach Aussage seiner Wirthin, von zwanzig Kronen gelebt. Vollkommen entkräftet, halb wahnsinnig und von Halluzinationen geplagt, fand er endlich in einem Krankenhause Aufnahme, zu spät jedoch, um noch gerettet werden zu können. Die Frage, wie eine solche Noth seinen Kameraden und den Mitgliedern der Vereinigung, der Carlson angehörte, unbekannt bleiben konnte, liegt nahe, und die schwedische Studentenwelt beklagt zu spät ihre Gleichgültigkeit, die ihre Kollegialität in ein so ungünstiges Licht stellt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Dezember.

Wetter: Schön. **Temperatur** — 2 **Grad Reaumur. Barometer** 763 **Millimeter. — Wind:** Südost.

Weizen geschäftlos, per 1000 Kilogramm loko 134,00—138,00, per Dezember 139,50 nom., per April-Mai 146,00 B., 145,50 G.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 119,00—122,00, per Dezember 123,00 B. u. G., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 126,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 145,00 bis 152,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30,3 bez., per Dezember 70er 29,8 nom., per April-Mai 70er 31,7 B. u. G., per Mai-Juni 70er 32,0 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 123,00, 70er Spiritus 29,8.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 11. Dezember.

Weizen per Dezember 143,00 bis —,— Mark, per Mai 150,00 Mark, per Juni 1894 151,50 Mark.

Roggen per Dezember 126,25 bis —,— Mark, per Mai 1894 129,25 Mark, per Juni —,— Mark.

Spiritus loko 70er 31,40 Mark, per Dezember 70er 30,80 Mark, per April 70er 36,80 Mark, per Mai 1894 70er 37,00 Mark.

Hafer per Dezember 154,50 per Mai 1894 140,50 Mark.

Rüböl per Dezember 46,50 Mark, per April-Mai 47,20 Mark.

Mais per Dezember 113,50 Mark, per Mai 1894 109,25 Mark.

Petroleum per Dezember 19,60 Mark.

Berlin, 11. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,60	Amsterdam kurz	—,—
do. do. 3½%	100,00	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	85,40	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,50	Berliner Dampfmühlen	138,75
Italienische Rente	80,00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	75,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,75	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	194,25
Ungar. Goldrente	94,75	„Union", Fabrik chem. Produkte	124,25
Rumän. 1881er amort. Rente	95,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Serbische 5% Tab.-Rente	71,00	Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	55 30
Griechische 4% Goldrente	29,50	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	103,00	Disconto-Commandit	172 10
do. do von 1880	99 20	Berliner Handels-Gesellsch.	130,10
Mexika. 6% Goldrente	66,60	Oesterr. Credit	207,90
Oesterr. Banknoten	163,20	Dynamite Trust	125 90
Russ. Banknoten Cassa	215,00	Bochumer Gußstahlfabrik	113,60
do. do Ultimo	215,00	Laurahütte	108,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,60	Harpener	132,25
do. (110) 4%	102 00	Hibernia Bergw.-Gesellsch	108 50
do. (100) 4%	101,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	52,90
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	70 10
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	108.25	Marienburg-Mlawka-bahn	70,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	130,60	Mainzerbahn	109,10
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	130,60	Norddeutscher Lloyd	116 20
do. 6% Prioritäten	130,60	Lombarden	44,25
Petersburg kurz	213,00	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: schwächer.

Hamburg, 9. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 12,50, per März 12,75, per Mai 12,87½, per September 12,70. Matt.

Hamburg, 9. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 81,75, per März 80,25, per Mai 78,50, per September 76,25. — Behauptet.

Bremen, 9. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 4,95 B. — **Baumwolle** flau.

Wien, 9. Dezember. **Getreidemarkt. Weizen** per Frühjahr 7,67 G., 7,69 B. **Roggen** per Frühjahr 6,45 G., 6,47 B. **Mais** per Mai-Juni 5,43 G., 5,45 B. **Hafer** per Frühjahr 7,03 G., 7,05 B.

Pest, 9. Dezember, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt. Weizen** loko unverändert, per Frühjahr 7,48 G., 7,50 B., per Herbst 7,69 G., 7,71 B. **Hafer** per Frühjahr 6,81 G., 6,83 B. **Mais** per Mai-Juni (1894) 5,03 G., 5,05 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 9. Dezember. **Java-Kaffee** good ordinary 52,50.

Amsterdam, 9. Dezember. **Bancazinn** 48,50.

Amsterdam, 9. Dezember, Nachmittags **Getreidemarkt. Weizen** per Dezember —,—, per März —,—, per Mai 158,00. — **Roggen** per Dezember —,—, per März 112,00, per Mai 112,00. — **Rüböl** per Dezember —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 9. Dezember. **Getreidemarkt. Weizen** ruhig. **Roggen** ruhig. **Hafer** behauptet. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 9. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,62 bez., 11,75 B., per Dezember 11,50 B., per Januar 11,75 B., per Januar-März 11,87 B. Fest.

Paris, 9. Dezember, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** behauptet, per Dezember 20,70, per Januar 20,90, per Januar-April 21,20, per März-Juni 21,40. — **Roggen** beh., per Dezember 14,90, per März-Juni 15,00. — **Mehl** ruhig, per Dezember 43,90, per Januar 44,20, per Januar-April 44,70, per März-Juni 45,10. — **Rüböl** ruhig, per Dezember 52,25, per Januar 52,75, per Januar-April 53,25, per März-Juni 53,50. — **Spiritus** beh., per Dezember 35,50, per Januar 35,75, Januar-April 36,25, per Mai-August 37,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 9. Dezember, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,00 bis —,—. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 36,87½, per Januar 37,00, per Januar-April 37,12½, per März-Juni 37,25.

London, 9. Dezember. 96 prozent. **Javazucker** loko 15,50, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 12,37, matt. — **Centrifugal Cuba** —,—.

London, 9. Dezember. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

Newyork, 9. Dezember. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 8 852 215 Dollars gegen 6 415 891 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 149 406 Dollars gegen 1 120 620 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 9. Dezember. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Dezember —,—. **Weizen** per Mai 73,62.

Newyork, 9. Dezember, Abends 6 Uhr. (**Waarenbericht.**) **Baumwolle** in Newyork $7\frac{13}{16}$, do. in New-Orleans 7,25. **Petroleum** stetig. Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per Januar 77,25. — **Schmalz** loko 8,85, do. (Rohe u. Brothers) 9,15. — **Zucker** (Fair refining Muscovados) —,—. **Mais** per Dezember 45,25, per Januar 44,75, per Mai $46\frac{3}{8}$. — **Rother Winter-Weizen** loko $69\frac{1}{8}$, per Dezember $67\frac{7}{8}$, per Januar $68\frac{7}{8}$, per Februar —,—, per Mai $73\frac{5}{8}$. Getreidefracht nach Liverpool 3,00. **Kaffee** fair Rio Nr. 7 18,00, do. per Januar 16,42, do. per März 15,92. **Mehl** (Spring clears) 2,30. **Zucker** $2\frac{5}{8}$. **Kupfer** loko 10,75.

Chicago, 9. Dezember. **Weizen** per Dezember $62\frac{7}{8}$. **Mais** per Dezember $35\frac{7}{8}$. **Speck** short clear nom. **Pork** per Dezember 13,00.

Paris, 9. Dezember. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 8.
3% amortisirb. Rente	99,05	98,87½
3% Rente	99,40	99,32½
Italienische 5% Rente	82,85	81,70
3% ungar. Goldrente	95,87	95,75
III. Orient	69,25	69,30
4% Russen de 1889	100,30	100,50
4% unifiz. Egypter	120,25	102,25
4% Spanier äußere Anleihe	63,75	62,87
Convert. Türken	22,77½	22,77½
Türkische Loose	93,00	92.80
4% privil. Türk.-Obligationen	469,00	469 00
Franzosen	—,—	—,—
Lombarden	237,50	235,00
Banque ottomane	600,00	599,00
„ de Paris	655,00	648,00
„ d'escompte	—,—	63,00
Credit foncier	1060,00	1053,00
„ mobilier	—,—	82,00
Meridional-Aktien	550,00	542,00
Rio Tinto-Aktien	395,60	387,50
Suezkanal-Aktien	2727,00	2722,00
Credit Lyonnais	772,00	772,00
B. de France	4160,00	4160,00
Tabacs Ottom.	412,00	411,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16½
Cheque auf London	25,18½	25,18½
Wechsel Amsterdam k.	206,93	206,93
„ Wien k.	199,75	199,75
„ Madrid k.	410,50	408,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	118,12	118,12½
Portugiesen	19,81	19,81
3% Russen	83,75	83,65
Privatdiskont	2 3/16	2 3/16

Wasserstand.

Stettin, 11. Dezember. Im Revier 17 Fuß 3 Zoll = 5,42 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 11. Dezember. Ueber die etwaigen Folgen des Pariser Dynamit-Attentats herrscht hier lebhafte Beunruhigung, da man den etwas gewagten Schluß zieht, die französische Regierung werde in eine verzweifelte Lage gerathen und Ableitung in einem Kriege suchen.

Pest, 11. Dezember. Der Bischof von Großwardein, Pavel, suchte bei der Regierung um seine Enthebung nach.

Die panslavistische Agitation in den Komitaten Bars, Unograd und Hon nimmt einen derart gefährlichen Umfang an, daß die Regierung die Führer derselben, alles Männer in einflußreichen Stellungen, unter strenge politische Aufsicht stellen mußte.

Paris, 11. Dezember. Sämmtliche Blätter, sogar die radikalen und sozialistischen, verurtheilen das Attentat auf das schärfste. „Autorité" und „Libre Parole" schreiben die Ursache des Attentats der „gottlosen" Politik zu. „Siecle" sagt, es sei eine Lektion für diejenigen, welche den sozialen Krieg nicht für ernst nehmen. „Echo" macht die sozialdemokratische Partei für das Attentat verantwortlich. „Lanterne" fordert die Ausrottung dieser wilden Thiere, welche fähig sind, solche Verbrechen zu begehen, aber die Bestrafung dürfte nur die Schuldigen treffen. „Debats" erklären, daß es nur die Schuld der Radikalen sei, wenn der Gesetzentwurf gegen die Anarchisten in Folge der jüngsten Attentate nicht angenommen worden. „Figaro" fordert spezielle Repressalien für diese eigenartigen Verbrecher. „Gaulois" erklärt, ein Hauptmittel wären energische Maßregeln gegen die Hauptaufwiegler auf der Tribüne und in der Presse, welche durch Wort und Schrift Bomben vertreten.

Marseille, 11. Dezember. Das Stadtrathsmitglied Cressaud, welches das Dynamit-Attentat in der Pariser Kammer auf offener Straße gutgeheißen, ist verhaftet worden.

Rom, 11. Dezember. Auf Antrag des Abgeordneten Pampolli wird in der heutigen Kammer eine Beileids- und Sympathie-Adresse, anläßlich des Attentates in Paris, an die französische Kammer zur Absendung gelangen.

Petersburg, 11. Dezember. Von einem in auswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchte, nach welchem ein Komplott entdeckt worden sein soll, welches sich gegen das Leben des Zaren richtete, ist hier nichts bekannt. Ein derartiges Gerücht ist hier nicht im Umlauf gewesen und es haben auch in letzterer Zeit hier keine Verhaftungen von Studenten stattgefunden, welche auf eine Verschwörung hätten hindeuten können.